

Der K.G.B. bleibt

Die Punkrocker feiern mit „Fiesta Fiasko“ ihr 25-jähriges Jubiläum

TÜBINGEN. Punk war Mode und ist Wohlstandskinderchic geworden, gestandene Linke sitzen auf Regierungsbänken, die Ostzone ist Hartzzone: Alles wandelt sich. Der KGB aus Tübingen und sein Punkrock aber sind immer noch da und feiern 25. Geburtstag.



Man kann vieles zugleich tun: Hannes Koerber  
Archivbild: Faden

Hannes Koerber wohnt immer noch in der Münzgasse 13 und seine Haare stehen wie früher, malträtiert mit Bleichmittel, wild in jede Richtung ab und sagen, zusammen mit den Falten in seinem Gesicht: Auch wenn ich Familienvater mit dickem Auto und großem Haus sein könnte, verzichte ich lieber auf den Hund und bleibe bei meiner Punkband. Bleibe mir treu.

“Wirklich reich ist man nur dann, wenn man feststellt, irgendwann, dass man mehr Träume sein Eigen nennen kann als die Wirklichkeit zerstören kann.“ singt Koerber in „Man weiß ja nie“. Es ist nicht einfach im Punkrock-Business: Authentizität wird gefordert, doch irgendwann wird es halt schwierig mit ihr. Wenn man sich auf Tour in teuren Hotels vergnügt. Wenn man vom wilden Leben singt und zuhause Kind und Kegel hat. Wenn man Teil einer Jugendbewegung ist, die auf einmal etwas ganz anderes macht, als man selber will.

In diese Verlegenheit kam der Tübinger KGB freilich noch nie. In 25 Jahren hat die Gruppe unendlich viel erlebt, und Koerber erzählt gerne auch unendlich lang darüber. Wie sie den fahnenflüchtigen Bassisten fünf Jahre lang versteckt hielten. Angefangen beim Heimkommen von einer Tour („Wir waren sechs Monate unterwegs, und dann kam der Lampe heim und war schon seit drei Tagen Soldat“), über die Flucht in die Tübinger Psychiatrie und das Türmen anlässlich eines Stuttgarter Konzerts. Oder wie ein DDR-Grenzer den Mitgliedern des KGB glückliche Verrichtung ihrer Arbeit wünschte“. Oder wie eine Ungarn-Tour komplett verboten wurde – aber erst, nachdem Plakate für den KGB warben. Die Band war auf Welttours, hat insgesamt 29 Mitmusiker gesehen, hat an die 1000 Konzerte gespielt und ein starkes Dutzend verschiedene Platten-Aufnahmen an die Leute gebracht. Der große Durchbruch kam aber nicht, und Koerber ist das auch recht so.

Sicher würde Koerber die Geschichte, wie es zur Zusammenarbeit mit dem Kölner Produzenten Alex Parche kam, gerne öfter erzählen, hätte gerne mehr Öffentlichkeit zum 25-jährigen Jubiläum. Parche hörte eine Demo-CD, berichtet Koerber, und meinte: „Dat Material hat echt Potenzial, aber dat braucht Politur“. Wenn die Band gut spiele, aber ihre Musik nicht lebe, hätte das Ganze keinen Wert. Um das herauszufinden, kam Parche nach Tübingen, quartierte sich drei Tage im KGB-Hauptquartier in der Münzgasse ein und lebte mit Koerber zusammen. Am Ende machte er die neue CD „Fiesta Fiasko“ – ohne einen Cent Honorar, ohne Vertrag und ohne Gewinnbeteiligung. Einfach nur, um eine „aussterbende Rasse“, nämlich die der echten Punkrocker, zu unterstützen, berichtet Koerber. Mit der neuen Platte wollte er im Mai in allen wichtigen Magazinen sein; 25. Jubiläum, deutsch, original, eine kostenlose DVD zur CD mit alten Videos, Interviews, das sollte reichen. Allein die Plattenfirma hatte vergessen, die CD rechtzeitig zu pressen.

Die Lieder auf „Fiesta Fiasko“ sind eingängig, geradlinig, direkt, natürlich mit deutschen (guten) Texten. Koerber sang schon immer deutsch, sowohl zur Anfangszeit als es „in“ war, dann auch zwischendrin, als es out war und deshalb eine Besetzung wegbrach, und auch jetzt, wo es wieder angesagt ist. „Es ist eine Sisyphos-Arbeit, die Band immer wieder aufzubauen“, sagt Koerber. Immer wieder zerbrach die Band, weil zu wenig Geld reinkam. Und immer wieder ging es trotzdem weiter. Jetzt, im Jubiläumsjahr, sogar mit Plattenfirma und Bookingagentur. Im Herbst soll eine Tournee stattfinden und ein großes Festkonzert im Sudhaus mit alten Besetzungen. Erst einmal wird aber die schön aufgemachte „Fiesta Fiasko“ vorgestellt: Diesen Sonntag im Depot, 21 Uhr. Mittlerweile wurde das Werk doch gepresst.

*Sandro Mattioli*